

zeigte sie mit erregten Mienen auf das Blatt in ihrer Hand. Es sind keine Briefe an sie, er ist Student gewesen, hier neben dem Datum: Unbepfl. Ist es eine Universität? Und sehen Sie nur die Grafenkrone im Siegel."

"Ach einmal sah sie auf die Schrift wieder und las. Er hat sie heiß geliebt!" flüsterte sie. Dann legte sie das Blatt wieder zusammen und zu den andern, unentwickelten sie mit der Schür und legte sie in ein Schüßelchen des Schrankes, den sie wieder verschloß.

"Ich will sie heute abend lesen!" sagte sie sumend. Dann ging sie mit ihm in den Garten.

Sie war heute zum ersten Male wieder mittheilbarer und erlabte ihm von ihrer Tagesarbeit, von Oskar, der ganz reizende kleine Humoresken von den seiner Dbut unterhaltenen Störgeraden berichtete und sich mit ihnen und dem alten originalen Direktor sehr gut einlebte.

"Ich weiß wohl," fuhr sie fort, "er schreibt so heiter, um mich zu beruhigen; es kommt ihm doch schwer an, sich in den Wechsel zu finden, aber er ist doch voll guten Willens; nur besagte er, daß man unter der Wohnung erst renoviren müßte. Das ist mir aber gerade lieb, ich freue mich auf das schmale, saubere Heim, und da noch kein Nachfolger für den armen Papa erkannt ist, eilt es mit dem Fortgehen für mich nicht. „In die Fremde!“ das ist doch immer ein schweres Muß, und so lange die Prinzess bleibt — sie nennt bis November werde sie es dürfen — habe ich hier denn doch die Heimath noch!"

"Sage ihr, daß dein Herz ihre rechte Heimath sein wolle," klang es plötzlich, wie von außen ihm zugerufen, durch Trautmann's Herz.

Und mit einem Schlage kam ihm die Ueberzeugung, daß er Ulla liebt.

Sie plauderte, da er nur mechanisch geantwortet hatte, in der einmal begonnenen Weise weiter, während ihm war, als sei plötzlich ein Vorhang von seiner Seele weggezogen und er habe nun, daß er sie längst geliebt, daß er nie geschwanzt habe zwischen ihr und Jenes, daß er sein Weib lieben konnte außer ihr.

Eine nie erlebte Aufregung bemächtigte sich seiner. Er sah plötzlich, wie reizend sie war. Aber das hatte er ja hunderte Male gedacht. Freilich! nur heute anders; heute erdiente er sie kennen, heute erst befreite er, heute erst werden mußte, wenn es ihm nicht gelang, sich ihre Liebe zu gewinnen.

Und dann wunderte er sich wieder über sich und seine Erregung. Er war ja so oft schon mit ihr vertraulich plaudernd im Garten umhergegangen; was durchsaherte denn sein Herz heute mit dieser jüngern Empfindung, die doch zugleich ein Schmerz, eine Angst und Beklemmung war?

"Sie sind so still heute! Was ist mit Ihnen?" blieb Ulla stehen und blickte zu ihm auf.

Die trauen, schönen Reaktionen! So wahr und offen und vertrauensvoll schauten sie ihn an.

Das Mädchen stand wie eine Heilige vor ihm; er betete sie an, er hätte zu ihren Füßen sinken mögen und doch nicht gewagt, den Saum ihres Kleides zu berühren.

Und während die hochgewogenen Gefühle ihn ganz und gar erfüllten, haunete er, um eine Ausrufe verlegen:

"Ich dachte an jenen Janoich!" und dann setzte er gefasster hinzu: "Wie glücklich war der Mann, so geliebt zu werden."

"Aber, er liebte seine Marie nicht minder. Es kostete mich wohl ein ordentlich einen Kampf, nicht weiter zu lesen. Solche Worte, wie er sie schrieb, kann nur das volle Herz diktirt haben!" sagte sie. Und dann setzte sie freundlich hinzu: "Ich liebe Sie gern mittheilen, aber sehen Sie, ich weiß selbst kaum, ob es recht ist, daß ich diese Briefe lese, und ich bin doch die Tochter seiner Marie!"

"D. mein, nein! Ich wollte das nicht andeuten! Wie mag er nur die Liebe Ihrer Mutter gewonnen haben?"

"Da, wie kommt Liebe?" Sie denke, sie ist vom ersten Augenblick an da und weiß Gehör, man sieht das ja so oft," meinte sie nachdenklich.

"Sie haben aber die Erfahrung vom Gegentheil, denn bei Ihnen weckte die Liebe nicht Gegenliebe," antwortete er, so schnell er den Gedanken dachte, und dann ergrub er sie

Rechenchaft, daß es eine Regung plötzlicher Angst war. — Angst vor der Wirkung von Wenzel's Liebe, die ihn besüßigt machte.

Sie erhielt auch sofort diesen Gedanken an Wenzel, ohne auch nur entfernt seine eigenen Gefühle zu ahnen. "Sie sollten mich heute nicht daran erinnert haben, ich war so — ich fühlte mich einmal so recht friedvoll!" flügte sie.

"Vergeben Sie mir!" bat er, in Verzweiflung, sie verlegt, vielleicht in ihrem Vertrauen geföhrt zu haben. Sie kam ihm vor wie ein schönes Vögelchen.

Und doch hatte er nicht wieder Herrschaft über sich, daß er die Frage unterbrechen konnte: "Und sollte diese Liebe Sie nie gewinnen können?"

"Nein, niemals! Nun — nie mehr!" gab sie zurück. Er hätte beinahe laut gesagt: "Gott sei Dank!" Ein tiefer erleichternder Seufzer entschlüßte seiner Brust, ehe er Zeit hatte, sich zusammen zu nehmen. Er wagte dann aber gar nicht, sie anzusehen, sie mußte denelben gehört haben; ihm war, als sei er nie wenig zusammengedrückt. Dann sah er doch verflohen nach ihr, und sie hatte erwidert — ebenio verflohen ihn angeliebt! Sie war recht, jetzt würde sie im Nu noch viel röther. Beide fühlten sich urplötzlich in einer lospflösen Verwirrung.

"Ich muß nun wohl hinein!" stammelte sie, und er, der sie jedesmal bis an das Haus zurückgeführt hatte, er machte eine steife, hölzerne Verbeugung, ließ sie durch die Gartenthüre treten und blieb zurück.

Manles irrte er dann umher. Die Sonne war längst unter den Horizont hinabgegangen, die Sterne herausgezogen und über die Stoppsfelder fuhr der leise Abendwind, als Trautmann heimkehrte, um nichts ruhiger, sondern in einem Zustande von Aufregung, wie ihn eben nur ein Mensch kennt, dem die leidenschaftlichste Liebe plötzlich ins Herz drang.

In der Villa schimmerte noch bis später in die Nacht Ulla's Lampe.

In ihrem Trauerkleide sah sie aus wie ein Bild des trübsamen Lebens. Sie hatten ihre Wangen so gelächelt, ihre Augen so geleuchtet, nie ihr Mund so süß gelächelt, als bei der Lectüre dieser Briefe.

Sie nahm sie Stück für Stück, wie sie von ihrer Mutter mit Nummern bezeichnet waren. Welch zusammenhängendes Liebesroman in Briefen! — Auf einer Reise hatten sie sich kennen gelernt, — beide fast noch Kinder!

Der junge Mann lebte mit einem Better oder Bruder, den er "Thaddä", die Abkürzung von Thaddäus, nannte, zeitweise bei einem Onkel, und dieser Onkel schien große Gewalt über ihn zu haben; es handelte sich darum, seine und des Vaters Zustimmung zu dem Bunde der beiden Liebenden zu gewinnen und zwar das große Staatssecreten zu machen.

Das waren die Hauptpunkte, die des Schreibers Lebensstellung andeuten: sehr viele vornehme österrreichische und ungarische Namen wurden hier und da erwähnt, als Gäste in dem Palais des Onkels in Wien oder auf dem Schlosse an der Donau.

Doch diese Nebenumstände nahmen die Leserin wenig in Anspruch. Ihr Antlitz wurde, als sie etwa die Hälfte der Briefe gelesen hatte, ernster, gedankenvoller, erregter. Sie las mit immer größerem Eifer, ja mit wachsender Angst. Und dann kam noch ein Brief, ein ganz kurzer.

Mit den Söhnen, Brüdern, Vätern der edelsten Familien Ungarns für die Sache der Nation zum Rebellen genorden, war Janoich an Thaddä's Seite gefangen genommen! Und in dieser Noth fand er eine Gelegenheit, ihr zu schreiben.

"Maria, vergiß nie, wofür wir stritten! Welches Urtheil man uns auch sprechen, wie man uns auch mit dem schimpflichsten Namen nennen wird, ich habe für das Vaterland gestritten, und weiß, ich lebe und sterbe mit deinem Namen, Geliebte, im Herzen!"

Das war der Schluß. Der Brief war auf schlechtes Papier geschrieben, offenbar auf ein Blatt, welches man aus einem Buche vielleicht einem Gebetbuche gerissen hatte. Und dieser eine Brief hatte als Unterschrift neben dem Namen Janoich ein B. Oben an der Spitze der Zeilen stand: "Bezahle den treuen Boten, er sagt Dir alles."

(Fortf. folgt.)

Die von der Kohls.

Eine Waldgeschichte aus dem Bergischen von Schulte

von Schulte

Das Vob brachte sie in Verlegenheit. Sie senkte den Kopf und sah auf die Spitze ihres Holzschuhs, mit dem sie im Grase hin und her fuhr. Da brumnte es dicht an ihrem Kopfe vor sich.

Ein von dem Strauche zur Erde gefallener Mistkäfer hatte sich an einem Halmchen ausgerichtet und stieg nun wieder vergnügt in sein grünes Reich. Sitina sah ihm nach.

"Wohi Ihr was," meinte sie und deutete mit ihrem Finger auf den fliegenden, "ich weiß nicht, was ich darum gab, wenn ich auch so ein Mistkäfer sein könnte und so durch die blaue Luft um die grünen Zweiglein herumtummeln dürfte."

Ehe er sich ob dieses verblüffenden Ereignisses des Mädchens erholte, hatte sie ihren Kopf eraviren und hinhie trotz den Holzschuhen leichtfüßig davon, mit dem schlanken, ungschäftlichen Körper in das grüne Blättermeer des Strauchwerks tauchend.

"Die Fische geht ich, wie immer, bei der Frau Nau ab!" hörte er sie noch lange, doch konnte er ihre Gestalt nicht mehr entdecken. Nur vor seinem geistigen Auge stand das Mädchen noch lange, schön und lebend, wie eine Waldfee.

Von da an mußte er öfter an sie denken und manchmal Sonntagmorgen blieb er dabei, um sie zu sehen, wenn sie ihm die Bügelwäde brachte.

Sitina war so ganz anders wie die übrigen. Es war etwas Mädelhaftes in ihr, etwas wie die Waldnatur. Mitunter, wenn er ein freundliches Wort an sie richtete, sie nach der Mutter fragte und nach dem Bruder, gab sie ihm ordentlich Bescheid; oft auch war sie besungen und schweigend oder schaute ihn seltsam an, daß er nicht wagte, wie ihm geschah.

Zumeist aber hatte sie nur irge Neden für ihn bereit. Trost dem lebte sie in ihrer Herbe, noch so knospenhaften Jungfräulichkeiten eigenen Zaubers um sich an, und er glaubte, nie ein schöneres Mädchen gesehen zu haben.

Wohl hätte er das Händchen der Maritelin aufsuchen und sich den Genuß, Sitina in der Nähe zu sehen, öfter verschaffen können, doch empfand auch er eine gewisse Scheu, die er sich nicht zu erklären vermochte, und die ihn abhielt, sich dem Mädchen offen und frei zu nähern.

Anwähnen ging der Sommer dahin, der Herbst fächte die Wälder bunt, und der Sturm, der über die Höhen wiff, wirbelte die Blätter zu Boden. Schon war der erste Schnee gefallen.

In der Waldobstheilung, die Hentels zu beaufsichtigen hatte, klang von früh bis spät die Art, denn der Bestizer hatte eine große Vierung auf Grubenlöcher abgehoffen. Da mußte der Waldhüter bald hier, bald da in dem weiten mehrere Umfange halten, daß die Holzschläger nicht nebenher ihre kleinen Sondergeschäften machten, und es gab viel zu lauten.

Aber es war auch Ungeheimes damit verbunden. Hentels hatte an passenden Orten schmale Schienen ins Unterholz gehauen und Dohlenlöcher angelegt. Täglich hielt er seine Ernte, und da er weit mehr Krammsbügel hing, als er der Herrschaft, die in Düsselberg wohnte, abzuliefern hatte, so machte er ein hübsches Nebengethät und konnte sich manchen Thaler zurücklegen. Besonders auf jenen Kramm (Vergähle), dessen nördlicher Fuß in das Thal trat, in dem auch die Hütte der von der Kohls lag, fielen stets viele Drosseln ein, und oft konnte er Morgens in der Frühe aus jeder Schlinge einen wohlgenährten Vogel nehmen. Lauter Wiener, hatte er schon mehrmals schmunzelnd vor sich hin gesagt, wenn er dort die erdrosselten Sängler einen nach dem andern in seine Jagdtaste steckte.

So wanderte er auch eines Morgens, von einem Holzschlage am Ufer des Flusses kommend, den Berg hinan. Es war frischer Schnee gefallen, und das Steigen war um so beschwerlicher, da nur ein schmaler, steiniger Pfad auf die unwirtliche Höhe führte. Doch in Erwartung der Beute und neugierig, wie viele Vögel sich heute wohl möchten gefangen haben, streifte er in seinen hohen Stiefeln tapfer bergan und war bald an seinem Ziele angekommen.

Eine fonderbare Uebererregung wurde ihm da zu Theil. Die Schenkel waren leer, obgleich bei einigen die Hochparschingenen weit herabgehungen, ein Zeichen, daß sich Vögel darinnen gefangen haben mußten.

"Donnerwetter, da sit einer vor mir hier gemeten," sagte der Waldhüter ärgerlich und dann, als er weitergehend in einigen Schlingen nach die Köpfe der Vögel hingehen sah: "Dachte ich's mit doch; der Hund. Er ist nach dem Drosseln geirungen und hat sie herabgerissen. Nichtig, da liegen auch noch einige Federn. Hat sich's aber fauer werden lassen, der Rothvogel, und hat tüchtig hüpfen müssen."

Hentels brachte die Schenkel und Schlingen wieder in Ordnung und besetzte sie um einen Fuß höher vom Boden, überzeugt, daß jeher der Hund vergeblich nach der lodenden Beute springen würde.

Es er auch doppelt Krammsbügel werden im Bergischen die Drosseln genannt, die mercklich größer sind als die gemeinen Krammsbügel ober Bachstelzenköpfen.

Als der Waldhüter jedoch am nächsten Morgen wieder an den Ort kam, machte er dieselbe unangenehme Entdeckung wie gestern: die Vogelheeren waren zwar am guten Theil weggegriffen, aber die Schlingen wieder leer. Einen Augenblick dachte er an den Baumdarmer, der vielleicht in den Stämmen hinaufgelaufen und nach den Vögeln geirungen sei, sie im Sturze mit zur Erde reichend. Aber diesmal gingen keine Köpfe in den Schlingen, auch war keine davon abgeriffen. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß hier ein zweibeiniger Räuber seine Ernte gehalten hatte. Der Jäger, der noch keine gleichmäßige Drossel bildete, sondern sich nur hier und da in einem Büchel trockenen Grases oder in den Heidekrautern geküßt hatte, spielte nicht den Verräther, doch Hentels war überzeugt, daß der Dieb unter den Schleißen des umweit im Thale gelegenen Kottens zu suchen sei. Er überlegte, wie er sich gegen fernere Eingriffe schütze.

Das Zweibeinige wäre es wohl gewesen, schon beim ersten Morgenangang an diesem entlegenen Orte auf der Lauer zu liegen. Dem aber war mit Mühe und Unbelegen verfrüht, und so verurtheilte es der erfindungsreiche Mann vorab mit einem andern Mittel. Er riß ein Blatt aus einem Taubenbuch und schrieb in großen, leserlichen Zügen mit Bleistift darauf:

"An den Betreffenden!
Der Kump, der nochmals riskiren sollte, Krammsbügel widerrechtlich zu stellen, kann im Betretungsfalle auf eine Ladung Kainischrot zwischen die Rippen Rechnung machen.
Der Vetter offe ne."

Hentels war sehr zufrieden mit diesem halbamtlichen Erlaß, den er recht anfällig an einem überhängenden Zweige auf dem schmalen Händchen anbrachte, daß zu dem Geföh bei Schleifstollen hinabführte. Er legte voraus, daß um diese Jahreszeit wohl kein anderer den Pfad in die rauhe Wildnis betreten würde, als eben der, der den Pfad bestimmt sei und er war überzeugt, daß seine Warnung die gewünschte Wirkung haben würde.

In dem Bewußtsein, nach zwei Unglückstagen dort oben nun endlich wieder ein paar Geburte Krammsbügel aus den Schlingen zu lösen, erdichte er am nächsten Tage auf dem Knappen, halb altemlos, denn es wehte ein scharfer Wind und der in der Nacht gefallene Schnee erwiderte den Antritt. Hentels trat in die Schenkel. Wieder waren die ersten Schenkel leer; gegenig schritt er weiter. Sei, aber da hing eine schmerzliche Wunde in der Schlinge. Er trat hinan und mußte mit Stöhnen entbeden, daß es nun ein alter, grünelichtmüthiger Schab war, den er oft schon droben auf der Höhe hatte liegen sehen. Im nächsten Schenkel dachte sich ein Lammensapfen gefangen, im folgenden ein Stück morsches Holz und im letzten gar, o Spott, da hing sein säuberlich sein gefangenlicher Erlaß.

Der wadere Jägermann holte alle Stücke wieder hervor, die er seit seiner Unteroffizierszeit in die Ziele seines Gedächtnisses begraben hatte und er schäufte so genothig in den stillen Wald hinein, daß ein weit unten am Bergeshang hängender Haher erschreckt von demen Holz und sein lautes, häßliches Geschrei ertönen ließ. Es dauerte eine ganze Weile, bis Hentels seine Gelassenheit wieder fand. Dann machte er sich daran, den Ort zu unteruchen. Unhüder entdeckte er im Schnee hier und dort den Abdruck einer ungeheuerlichen Schab- oder Stiefelflohe. Aber das waren nicht die Spuren eines Wämmersches, das waren sie, trotz aller Drosseln, doch viel zu klein. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, einer der frechen Schleiferhehlinge drammten im Kottens, so ein 14-15jähriger Schlingel, mußte der Dieb sein. Ein solcher nun konnte auch der scharfen Warnung trotzen; ein Mann mit Frau und Kindern hätte sich das doch überlegt, das mit dem Drosselkrot.

Der Waldhüter brachte den Drosselkrot wieder in Ordnung und schritt ferner davon. War es doch nicht der ihm angekündigte Schänder, nicht der gerechte Begerer allein, der ihn außer sich brachte, nein, — sein Ansehen begann zu wankend, was von seinem Unglück mit dem Krammsbügel gehört, wußte auch, daß er schon einige Zeit vergeblich nach einigen verwegenen Schlingentheilern fahndete und so gab es denn obends in der Kneipe allerhand unangenehme Neden. Wie ein drohender Feind lag er dann unter den Spottwörtern und schaltete alle diese kleinen Bemerkungen mit gerechtem Bitterkeit, der ihn außer sich brachte, hatte er sich ihnen gegenüber bisher immer zu geben erlaubt und es auch an stolzen Bemerkungen nicht fehlen ließ, als; er hätte die Kerle schon auf den Krieger, sie sollten mir recht recht sein, damit er sie desto gründlicher bereitete. Nun hielt er die Rolle des Gehandelten, und das ärgerte den wadern Mann, der sich als schmäcker Unteroffizier rühmte schon eine verzehliche Geistesart und ein gewisses Selbstbewußtsein bezugend hatte. Sehr aber wollte er endlich die Väterkammer gründlich verstimmen machen, möchte es kosten, was es wolle. Er war recht entschlossen, aufzuspringen und nicht zu rufen, bis der Nebelhüter entdeckt sei.

